



von Helmut Markwort

Die Groß-Europäer Merkel und Macron sollten den Brexit wegvermitteln

Montag

In Großbritannien scheint sich die Stimmung zu drehen. Allmählich dringen die Nachteile des Brexit in die Köpfe ein. Manche, die für den Austritt aus der Europäischen Union gestimmt haben, bereuen diese Entscheidung. Andere, die gar nicht zur Wahl gegangen sind, erkennen, was sie angerichtet haben.

Falls sie noch einmal zu einem Referendum gerufen würden, könnten sie die EU-Verbleiber stärken. Das wäre sinnvoll, ist aber äußerst schwierig. Für die britischen Politiker sogar hochriskant.

Die richtige Erkenntnis führt noch nicht zur Umsetzung in Realpolitik. Die mühsamen, bisher wirkungslosen Scheidungsverhandlungen bestätigen die Analyse, dass der Brexit in vieler Hinsicht schadet.

Er beschädigt die Rolle Großbritanniens. Er mindert den Einfluss der EU. Er schwächt die Marktwirtschaft und die Demokratie in der EU. Der Austritt Großbritanniens aus der Gemeinschaft der 28 ist ein erheblicher Nachteil für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland. Mit diesen nicht neuen Argumenten kann



In der Brexit-Sackgasse Premierministerin May mit Ex-Außenminister Johnson

keine britische Regierung ihre Bevölkerung zum Umfallen animieren. Kein Vorwurf gegen die EU ist damit ausgeräumt. Ein zweites Referendum, ein Widerruf des ersten, ist nur glaubwürdig, wenn es gekoppelt wird mit einer Reform der Europäischen Union.

Die ist schwer zu erreichen, aber die zuständigen Politiker sollten wenigstens darüber nachdenken. Vielleicht haben die problematischen Trennungsgespräche das Bewusstsein geschärft.

Festgelegte Politiker wie Theresa May und Boris Johnson können die Reformverhandlungen nicht führen. Sie können nicht von harten Brexit-Kämpfern zu Bettlern mutieren, die um einen billigeren Wiedereintritt feilschen.

In dieser Angelegenheit sind die Groß-Europäer als Vermittler gefragt. Angela Merkel und Emmanuel Macron müssten sich an die Spitze einer Mediatorengruppe setzen, die den Europa-Club unkomplizierter organisiert und die Nationen ein Stück weit vom Gängelband der 28 Kommissariate befreit. Das Beamtenheer in der Brüsseler Behörde hat die großartige Idee von Europa zu einem unsympathischen Monstrum verfälscht.

Wenn Merkel, Macron & Co. eine vernünftige Ordnung in Europa wiederherstellen, können sie die Brexiteers besänftigen und die Stimmung vieler frustrierter Europäer aufhellen.

Als Grundlage für die Vermittlungen können die abgelehnten Wünsche des früheren britischen Premiers David Cameron gelten, einige der Anregungen von Jean-Claude Juncker und die Durchsetzung einmal gefasster Beschlüsse.

In der EU war vereinbart, dass die Zahl der Kommissare plus Gefolge von 28 auf



Zu nackt Die berühmten Schönheiten von Rubens zählen bei Facebook zur Pornografie

19 oder 18 reduziert werden sollte. Schon die Vollziehung dieses Beschlusses würde die Zuständigkeitskämpfe in der EU erheblich verringern und vor allem die Flut der Verordnungen und Richtlinien. 19 statt 28 wäre auch ein hoffnungsvolles Signal an die Wähler auf der Insel.

Dienstag

Der Internet-Konzern Facebook hat derzeit doppelten Ärger. Der Aktienkurs ist dramatisch gefallen, und gebildete Menschen spotten über das größte soziale Netzwerk der Welt.

Die Moralwächter aus dem Silicon Valley haben einen der berühmtesten Künstler aller Zeiten aus ihrem Programm gelöscht. Was Peter Paul Rubens vor 400 Jahren gemalt hat, dürfen die 2,2 Milliarden Nutzer von Facebook nicht sehen. Die legendären üppigen Rubens-Schönheiten sind einem Nacktheitsverbot zum Opfer gefallen. Nach einem Protest von 15 belgischen Museen grübeln die Zensoren über den Unterschied zwischen Kunst und Pornografie.